

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 38

Illustration: [s.n.]

Autor: Hürzeler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

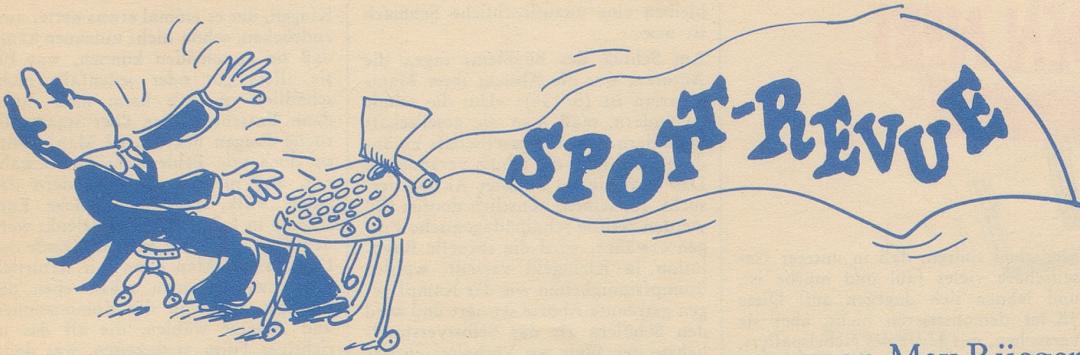
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



von Max Rüeger

Diese Leute an diesen Tischen

Man war wieder einmal soweit. Die niederträchtige Entführung von vier Flugzeugen mit einigen hundert Passagieren durch palästinensische Guerillas, die quälende Un gewissheit der Verhandlungen, die Sprengung der Maschinen, der Abtransport von Geiseln nach unbekanntem Jordanien: die Welt war erregt, bestürzt.

Und wie immer in solchen Fällen setzten sich Leute an Tische und suchten nach Lösungen. An ganz verschiedene Tische übrigens.

An weite, runde Tische in Konferenzräumen des UNO-Gebäudes zu New York. An lange Rechtektische im Berner Bundeshaus und im Zürcher Regierungsgebäude, wie die Tische in Bonn, London und Washington geformt sind, weiß ich nicht.

Jedenfalls setzten sich Leute an diese Tische, sie suchten nach Lösungen, und sie haben sie, bis an diesem Sonntagmorgen, an dem diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht gefunden.

Es setzten sich, nach Bekanntwerden der Ungeheuerlichkeiten auf dem Wüstenflugplatz von Zerqa, aber noch weit mehr Leute an weit mehr und ganz andere Tische.

Diese Tische stehen in Vorstadtbeizen, in eleganten Speiselokalen des Zentrums, in Betriebskantinen, in Wartesälen von Provinzbahnhöfen, in rauchigen Bierkneipen und sterilen Quick-Lunches.

Da saßen nun Leute und – im Gegensatz zu den anderen Leuten an den anderen Tischen – rangen sie nicht verzweifelt nach Formeln und Formulierungen, hörten sie nicht Ratschläge und Vorschläge, nein, diese Leute hatten perfekte Lösungen anzubieten.

Bei schalem Bier, köstlichem Wein, sprudelndem Mineralwasser, milchigem Kaffee, im Qualm von gän-

gigen Rauchwaren, wußten sie, was zu tun wäre. Unbelastet von jener lärmenden Ratlosigkeit, die verantwortungsbewußte Verantwort-

liche bei der Konfrontation mit solch entsetzlichen Tatsachen vielleicht für Stunden befällt (diese Zeitspanne ist ja wohl statthaft), hauen sie Fäuste auf die Tische, klirren sie mit feinem Kristall, und wissen sie alles.

Werden sie, wie geschehen, von Boulevardblättern blitzbefragt, äußern sie dann Vorschläge.

«Alle Araber ausweisen.»

«Die Schuldigen ganz langsam über offenem Feuer rösten.»

«Jeden einzelnen vierteilen.»

Oder sie greifen, wie ebenfalls geschehen, zur Selbsthilfe.

Eine streitbare Dame schlug einer etwas südlich aussehenden Frau, die sie für eine Araberin hielt, die jedoch in Wirklichkeit eine ganz normale Schweizerin war, an einer Straßenbahnhaltstelle in Zürich ihren Schirm über den Kopf und beschimpfte sie weithin hörbar. Wie gesagt: diese Leute an diesen Tischen haben perfekte Lösungen anzubieten.

Sie verhindern Tragödien, weil sie



Vita-Parcours

Wer praktisch nur im Büro sitzt,
und s Teliphon als einzigs schämmt,
wer höchshctens wäg Bilanz schwitzt
und nur de Chugelschriüber chlämmt,

fangt mit em Organismus Schtriit aa
und parcourt drum am beschte vita.

Wänn s Sünneli na halbe pfuused,
die vo de Nachschicht heizue gönnd,
en matinale Kater muused,
gsehsch, wiene paar em Waldrand schtönd.

Sie hüpfed über Beerischtude,
sie dehned eis zwei drei vier s Chrüüz,
und binre Waldarbeiter-Bude
gitts dänn es Dutzed Liegeschütz.

Sie gumpet über queri Balke,
sie chreised d Arm nach rächts und links,
sie lönnd sich chnätte, trucke, walke
und huured zäme wiene Sphinx.

Druf schlönds en Hürde-Sprinter-Schritt aa
als Kampf gäg d Rescht vom Dolce vita.

Wänn d Füeß vom Umeränne rund sind
und d Lunge pfiift «El Condor pasa»,
machsch na feuf Überschläg, wo gsund sind
und nachher hausches gschwind a casa.

Wänn deet in vierte Schtock ue rännsc
und ohni z chüüche dreimal lüütisch –
und na im Gang en Salto büütisch –
dänn weisch: jetzt bin ich sonen Mänsch

wo au de Tag duur ganz beschtimmt
mit Schwung die schwerschte Hürde nimmt.